

Es gilt das gesprochene Wort!

**Birgit Diezel**  
**Präsidentin des Thüringer Landtags**  
**Begrüßung anlässlich der Gedenkveranstaltung zum 27.01.2012**

Meine Damen und Herren Abgeordnete,  
sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin Lieberknecht,  
sehr geehrter Herr Präsident Lindner,  
sehr geehrte Vertreter des konsularischen Corps,  
meine Damen und Herren Mitglieder der Landesregierung,  
meine Herren Landräte und Oberbürgermeister,  
sehr geehrter Herr Nossen, sehr geehrte Vertreter der Kirchen,  
verehrte ehemalige Abgeordnete,  
verehrte Gäste aus Politik, Medien, Justiz, Wissenschaft und Kultur,  
meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie zu unserer Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus.

Der 27. Januar steht im Zeichen des Traumas unseres Landes, das zugleich das Trauma Europas ist.

Er ist den Millionen Opfern gewidmet, die der Nationalsozialismus in aller Welt gefordert hat.

Vor all jenen, die Rassenwahn, Grausamkeit und Intoleranz zum Opfer fielen, verneigen wir uns in ehrendem Gedenken.

In dieser von der Erinnerung geprägten Stunde sind unter uns Überlebende jenes ungeheuerlichen Zivilisationsbruchs, der den Namen Holocaust trägt.

Ich begrüße als unsere Ehrengäste:

- Eva Puzstay aus Ungarn,
- Naftali Fürst aus Israel,
- Bertrand Herz aus Frankreich,
- Albert van Hoey aus Belgien,
- Albert van Dijk aus den Niederlanden,

und aus Deutschland

- Gert Schramm und
- Kurt Pappenheim.

Mein besonderer Gruß gilt Ottomar Rothmann, der die Gedenkrede für die Opfer des Nationalsozialismus halten wird.

Ottomar Rothmann, der als junger Mann das Konzentrationslager Buchenwald überlebte, hat sich ganz der historischen Aufarbeitung des Nationalsozialismus gewidmet.

Noch heute gibt er als Zeitzeuge Auskunft über das, was Vorstellung und Vernunft so sehr übersteigt.

Ihnen allen, verehrte Ehrengäste, ein herzliches Willkommen im Thüringer Landtag.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

diese Gedenkstunde ist getragen von unserem Bemühen, die Geschichte in Verantwortung aufzuarbeiten.

Wir wollen die Erinnerung an ein sich immer weiter entfernendes Menschheitsverbrechen wach halten, nicht um Schuldgefühle hervorzurufen, sondern um Verantwortungsbewusstsein zu wecken.

Daher ist diese Gedenkstunde all jenen Menschen gewidmet, die wegen ihrer Nationalität, Religion oder politischen Einstellung verfolgt wurden:

Wir erinnern an Millionen Juden, Sinti und Roma, politisch Andersdenkende, Menschen mit Behinderungen, Intellektuelle, Männer und Frauen der Kirchen, Homosexuelle, die in den Konzentrations- und Vernichtungslagern gequält, als Arbeitsklaven ausgebeutet und getötet wurden.

Wir gedenken der Menschen in den Ghettos und in den Gefängnissen, für die die Nationalsozialisten ebenfalls das Schicksal der Vernichtung vorgesehen hatten.

Wir gedenken aller Männer, Frauen und Kinder, die exzessiver Gewalt ausgesetzt waren oder Zwangsarbeit verrichten mussten.

Wir erinnern an Millionen Kriegsgefangene, die nicht gemäß der Genfer Kriegsgefangenen-Konvention von 1929 behandelt wurden, sondern Opfer einer rassistischen Ideologie wurden.

Und wir erinnern an das Schicksal von hunderttausenden Menschen, die ihr Leben nur durch Emigration retten konnten.

Vor dem Hintergrund dieser millionenfachen Schicksale wird uns bewusst:

Dieser offizielle Gedenktag kann niemals Pflichterfüllung, niemals nur Symbolik sein.

Er ist auch kein Ritual, das uns die Political Correctness auferlegt.

Der Gedenktag ist Ausdruck unserer tiefen Überzeugung unserer unteilbaren Verantwortung für die Geschichte.

An Auschwitz und Buchenwald wird uns die Unabweisbarkeit der Erinnerung bewusst.

Auschwitz, Buchenwald und die vielen anderen Konzentrationslager in Europa erinnern uns daran, wie nahe Intoleranz, Terror gegen Andersdenkende und Völkermord beieinander liegen können.

Sie mahnen uns daher, allen Regungen von Fremdenhass und allen Angriffen auf die Menschenwürde konsequent und entschieden entgegenzutreten.

Jorge Semprun, der im vergangenen Jahr verstorben ist, hat uns erklärt:

„Die Geschichte ist frisch.

Der Tod steht noch im Präsens“.

Mit diesen Worten macht der spanische Schriftsteller darauf aufmerksam:

Der Totalitarismus ist keine Erscheinung, die allein der Vergangenheit angehört.

Wir begegnen dieser Gefahr überall auf der Welt – nicht nur in der Geschichte, sondern auch in der Gegenwart und möglicherweise auch in der Zukunft.

Dass selbst unser Land nicht völlig vor dieser Gefahr gefeit ist, das haben wir mit Erschrecken in den vergangenen Monaten erkennen müssen.

Trotz unserer ausgeprägten Gedenkkultur, der hervorragenden pädagogischen Arbeit unserer Gedenkstätten und der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Nationalsozialismus müssen wir uns eingestehen:

Die Erinnerung an die Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten hat nicht jeden jungen Mann und nicht jede junge Frau in unserem Land erreicht.

Der systematische Sadismus, mit dem die Nationalsozialisten ihre Gegner quälten und ermordeten, ist nicht jedem Bürger unseres Landes als Mahnung für Humanität und Toleranz ins Bewusstsein gepflanzt.

Die Bemühungen unserer Gesellschaft, Verantwortungsbewusstsein in den verschiedenen Generationen zu wecken, sind bei einigen wenigen gescheitert.

Bei den drei aus Jena stammenden Mitgliedern der Terrorzelle von Zwickau scheint dies der Fall gewesen zu sein.

Deren rassistische Gesinnung führte zu einer unvorstellbaren Verbrechenserie, an deren Ende wir zehn Todesopfer beklagen müssen.

Angesichts der Gewaltbereitschaft der rechtsextremistischen Szene sind wir fortdauernd aufgefordert und ermahnt, die Gefährdungen der Demokratie zu erkennen.

Wir dürfen nicht erst in Fällen offener Gewaltanwendung aktiv werden, sondern müssen auch verdeckten Akten der Abwertung, Diskriminierung und Ausgrenzung entgegenreten.

Mit Zivilcourage und Entschiedenheit muss die Gesellschaft den Mechanismen von Stigmatisierung und den Erscheinungsformen von Intoleranz begegnen.

Die Demokratie ist ein kostbares Geschenk an uns Nachgeborene.  
Deren Erhaltung fordert unsere Wachsamkeit – jetzt und in der Zukunft.

Deshalb haben wir Abgeordnete des Thüringer Landtags uns zu Beginn der 5. Legislaturperiode in einer gemeinsamen Erklärung dazu verpflichtet, allen Bestrebungen, die das friedliche Zusammenleben der Gesellschaft gefährden, Einhalt zu gebieten.

Ich rufe uns heute diese Erklärung in Erinnerung.

Darin steht der Satz:

„Der Schutz der Menschenwürde verlangt es, entschlossen gegen Rassismus, Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit vorzugehen.“

Wir treten aktiv für ein tolerantes, weltoffenes und demokratisches Thüringen ein.

So wie wir es eindrücklich im September des letzten Jahres bei der NPD-Demonstration vor dem Landtag getan haben.

In diesem Sinne müssen wir gemeinsam alles tun, damit Anhängern rechtsradikaler Ideologien der gesellschaftliche Boden entzogen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

im Jahr 1940 schrieb der berühmte Literaturkritiker Kurt Pinthus, der als gebürtiger Erfurter Jude sein Leben nur durch die Emigration in die USA retten konnte:

„ ... ob wir leben und sterben im australischen Busch oder in Palästina, am Kap der guten Hoffnung oder in diesem ... Erdteil:

Wir werden weiter sprechen und schreiben und lehren, wie wir alle, jeder auf seine Weise, es bis jetzt getan haben:

für Freiheit und Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

Jüngere werden sagen, das seien recht allgemeine Begriffe, unter denen man sich nichts Rechtes vorstellen kann.

Wir haben uns schon etwas Rechtes darunter vorgestellt, und wir glauben, dass es das Rechte für eine spätere Menschheit ist.“

Kurt Pinthus hat sich nicht geirrt:

Freiheit und Gerechtigkeit und Menschlichkeit sind die Prinzipien, nach denen wir das Zusammenleben unserer demokratischen Gesellschaft ordnen.

Deren Erhalt setzt das fortdauernde Engagement jedes Einzelnen von uns voraus.

Was in einer zivilisierten Gesellschaft getan werden muss, wenn die Würde anderer Menschen verletzt wird, ist zweifelsohne Aufgabe des Staates.

Und es liegt in der Hand eines jeden Bürgers, sich mit ganzer Kraft dagegen zu stemmen: gegen das Wegsehen, die Ignoranz, das Vergessen.

Dazu mahnen uns die Opfer des Nationalsozialismus, vor denen wir uns in stillem Gedenken überall auf der Welt in diesen Stunden verneigen.

Sie bleiben unvergessen.

[Zum Abschluss der Veranstaltung]

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zum Abschluss unserer Veranstaltung möchte ich noch einmal meinem herzlichen Dank gegenüber unseren Zeitzeugen Ausdruck verleihen.

Sie haben zum Teil einen langen Weg auf sich genommen haben, um an unserer Gedenkveranstaltung teilnehmen zu können.

Bereits gestern haben Sie das Gespräch mit Thüringer Schülerinnen und Schülern gesucht.

Auch dafür danke ich Ihnen sehr.

Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Rothmann, für die bewegenden Worte, die Sie für die Opfer des Nationalsozialismus gefunden haben.

Im vergangenen Dezember haben Sie Ihren 90. Geburtstag gefeiert.

Ich gratuliere Ihnen zu diesem großen Jubiläum nachträglich sehr herzlich.

Und Ihnen, sehr geehrter Herr van Hoey, gratuliere ich zu Ihrem 88. Geburtstag, den Sie heute begehen.

Ich wünsche Ihnen beiden alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.

Last but not least danke ich den Studentinnen und Studenten der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar für die musikalische Umrahmung dieser Gedenkveranstaltung.

Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren, danke ich dafür, dass Sie – jeder an seinem Platz in der Gesellschaft – für ein offenes und tolerantes Thüringen einstehen.